

Androsch vs. Khol
OE24.TV Fellner! Live 02.06.2020

(Transkript)

Wolfgang Fellner: Jetzt freue ich mich ganz besonders auf ein Duell der Spitzenklasse – wobei ich nicht weiß, ob es ein Duell wird oder eher ein Meinungs austausch. Aber ich habe hier zwei Diskussionspartner zum Niederknien, könnte ich sagen, mit absoluter politischer Erfahrung – auf der einen Seite Dr. Hannes Androsch, ja in letzter Zeit mehrfach bei OE24.TV zu Gast, jedes Mal Riesenecho auf sein Interview, wo er sehr scharf mit den Corona-Maßnahmen der Regierung Schlitten gefahren ist, könnte man teilweise fast sagen, sie kritisiert hat – und auf der anderen Seite Nationalratspräsident und gefühlte Jahrzehnte lang Klubobmann der ÖVP, Andreas Khol. Ich bedanke mich vielmals, dass er hier ist heute und dass beide Zeit gefunden haben für ein Duell auf allerhöchster Augenhöhe, würde ich sagen, auf das ich mich besonders freue, und wahrscheinlich auch viele von Ihnen freuen.

Es geht natürlich um die Corona-Situation. Und wir haben hier einen, der sehr scharf angreift – und wir haben hier einen, der bis jetzt auf höchstem Niveau verteidigt hat, wenn ich das einmal so sagen darf. Herr Dr. Androsch, könnte man noch einmal ein bisschen zusammenfassen Ihre zwei, drei Interviews bei mir, die für so viel Echo gesorgt haben, wo Sie gesagt haben, das, was in Österreich an Corona-Hilfen geflossen ist, war Pusch. Und die Regierung haben Sie „netterweise“ als Dilettanten bezeichnet.

Hannes Androsch: Also zuerst eine persönliche Bemerkung: Ich freue mich, dass Ihre Kurzkur Ihnen sozusagen schnupperweise gut getan hat.

Wolfgang Fellner: Da danke ich Ihrem VIVAMAYR, muss man dazu sagen. Sie sind ja auf vielen Kirtagen zu Gast, aber VIVAMAYR ist der nachhaltigste.

Hannes Androsch: Der Altausseer Kiritag wird heuer nicht stattfinden, aber dafür kann die Regierung nichts.

Wolfgang Fellner: Aber VIVAMAYR ist fantastisch, kann das Kompliment nur wiederholen.

Hannes Androsch: Dann möchte ich eine persönliche Anmerkung zum Dr. Khol machen – abgesehen davon, dass wir vor 15 Jahren im Zuge der Staatsvertragsausstellung eine sehr konstruktive, übereinstimmende Diskussion hatten. Bei einer anderen Gelegenheit, als ich ihn im Parlament besuchte, hat er mir einen alten Ziegelstein, noch mit dem Wappen der Monarchie, geschenkt. Den halte ich in Ehre unter meinen paar kleinen Plastiken. Nicht zuletzt auch deswegen, weil wie Sie bin ich ein überzeugter Parlamentarier, und das ist für mich das Symbol, dass man von Leuten, die noch nie im Parlament waren, unser Parlament und damit die Demokratie nicht gefährden dürfen in Richtung Orbánismus. Und das ist schon einmal die erste Kritik. Und da bin ich sicher, dass wir übereinstimmen.

Wolfgang Fellner: Gut. Fangen wir mit Corona an. Sie haben hier ja ein paarmal sehr wortgewaltig Kritik an den Corona-Hilfsmaßnahmen der Regierung geäußert. Sie haben gesagt, viel zu wenig, viel zu spät.

Hannes Androsch: Das ist immer noch so. Nur zwei, drei Beispiele, weil ich will mit der Vergangenheit aufhören. Es gibt jetzt schon so viele Dokumentationen, Bücher sind schon erschienen usw. Mit der Vergangenheit will ich mich an sich nicht beschäftigen. Aber wenn man ankündigt und sich berüht, dass jetzt Lenzing und Palmers eine Firma gründen, um Masken zu erzeugen, und auf einmal ist nichts mehr, weil man ihnen keine Abnahmegarantie gibt, und wir kaufen für eine Milliarde im Ausland, dann verstehe ich das nicht. Wenn man ankündigt – was wichtig wäre – einen Fixkostenzuschuss, also Liquiditätshilfe, und das mit 10.000 beschränkt und dauernd die Richtlinien ändert, sodass in absehbarer Zeit nicht einmal – so wie bei den bisherigen Dingen – ein Cent fließt, so ist das im Vergleich zur Schweiz oder zu Deutschland ein verheerendes Krisenmanagement.

Wolfgang Fellner: Sie haben ja gesagt, diese Regierung hat im Krisenmanagement bei Corona versagt, es war viel zu wenig, viel zu spät, und Sie haben die Schweiz als Beispiel genannt, wo das ganz anders gelaufen ist, oder Deutschland.

Hannes Androsch: Ja. 15 Milliarden Franken ausbezahlt, Abrechnung später. Von einer kleinen Tochterfirma habe ich das erlebt, von der größeren Mutter ist erst heute ein Teil geflossen.

Andreas Khol: Darf ich irgendwann einmal die Herren unterbrechen und mich auch einmischen?

Wolfgang Fellner: Er macht den Aufschlag, Sie haben dann den Return.

Hannes Androsch: Wenn ich zum Optiker gehe, der hat 60 Prozent Umsatzeinbuße. Ich bin heute mit dem Taxi gefahren, 70 Prozent. Das Nagelstudio sagt, sieben Kollegen sperren zu. Das ist eine Katastrophe. Die Schweizer haben 15 Milliarden ausbezahlt und wir 2, für die Künstler 271 Millionen Franken und wir nichts. Jetzt reden wir von 90 Millionen Euro vielleicht einmal. Da ist schon eine Staatssekretärin zurückgetreten, das muss ja einen Grund gehabt haben.

Andreas Khol: Also in einem wollte ich dem Herrn Vizekanzler Recht geben. Ich habe nicht verstanden, warum man nicht vom ersten Tag an den Künstlern, die man ja erfasst hat – Künstlersozialversicherung – die Mindestsicherung sozusagen von Anfang an gegeben hat. Für mich unverständlich.

Aber gesamthaft gesehen – also wenn wir von internationalen Rankings von der OECD oder von der Intelligence Unit des „Economist“ unglaublich hoch eingeschätzt werden in der Krisenbewältigung, und wenn ich von Wirtschaftsweisen wie vom Herrn Felbermayr auf ganzen Seiten in deutschen Gazetten lese, wie unsere Maßnahmen eigentlich sehr wohlüberlegt und sehr gut sind, dann bin ich trotzdem beeindruckt von vielen Einzelstatements, die es gibt, gerade auch in der Schweiz. Ich habe eine wirtschaftstreibende Tochter in der Schweiz. Der große Unterschied zur Schweiz: Wir haben einen Rechnungshof, die Schweizer haben keinen Rechnungshof. In der Schweiz gibt's eine Geschäftsprüfungskommission. Die Frau Kraker, die verdienstvolle Präsidentin des Rechnungshofs, hat ja gesagt, wir werden uns jede einzelne Corona-Überweisung genau anschauen.

Und dann hören wir vor zehn Tagen, dass in Berlin 25 Prozent der Sofortentschädigungen, die dort ohne Kontrolle überwiesen wurden, Betrügereien waren. Die Menschen sind keine Engel geworden. Da gibt's gewerbsmäßige Banden, die gegründet haben, um die 9.000 Euro sofort zu bekommen.

Da muss ich sagen: Ja, natürlich, bei uns dauern die Dinge etwas länger. Ich glaube, dass es gut in Anspruch genommen wird. Und wenn ich mir so anschau, was ich in

Einzelfällen höre, komme auch ich drauf, dass es bei vielen Unternehmen eben keinen Gewinn gab, die keine Steuer gezahlt haben. Wie sollen sie dann den Gewinnentgang nachweisen? Dass Schwarzarbeiten natürlich nicht ausgestorben ist in diesem Land – dass es auch Leute gibt, die gar nicht angesucht haben und gewartet haben, irgendjemand wird mir schon was schicken. Also ich kann mich nur orientieren an den offiziellen Zahlen und an Statements von Leuten, die nicht Partei in der Sache sind, die ich respektiere. Weil ich bin ja nicht selber dabei, so wie Sie auch nicht selber dabei sind.

Hannes Androsch: Oh ja, ich bin mit vielen Firmen dabei. Ich kenne mich aus.

Andreas Khol: Ich kann nur sagen, wir sind gut über die Krise gekommen.

Hannes Androsch: Nein, noch lang nicht.

Andreas Khol: Gut, ich finde, auch die Kurzarbeit geht ganz gut zurück, die Arbeitslosigkeit geht ganz gut zurück. Ich glaube, die Sozialpartner arbeiten recht gut zusammen, das ist eine sehr gute Sache. Was mich beunruhigt, ist nicht die wirtschaftliche Performance im Augenblick, sondern ich denke, die allgemeine Nachlässigkeit ist so groß geworden – Donaukanal, Linzer Stadtfeste, Fußballmatches, Partys etc. – dass wir alle Hände voll zu tun haben werden, um eine neuerliche Explosion einzudämmen.

Ich führe seit dem 6. März meine tägliche Statistik, ich schreibe mir das ganz genau auf. Das Dashboard Sozialministerium schreibt ja jeden Tag um acht Uhr früh die Ziffern aus. Heute in der Früh hatten wir 120 Neuinfizierte – von acht Uhr gestern bis acht Uhr heute.

Hannes Androsch: Ansteigend.

Andreas Khol: Und es steigt so an und wir sind von einer Performance von 0,2 Prozent Steigerungsrate pro Tag jetzt wieder auf 0,7. Das ist immer noch unter den 1 Prozent, die so gefährlich sind. Aber das macht mir wirklich Sorgen. Und dann sind es immer die klassischen Arbeiterunterkünfte, wo die Standards nicht stimmen, Kirchgemeinden, also in Linz 60 Infizierte. Dann Baufirmen. Also das macht mir Sorge.

Die wirtschaftliche Seite – um das zum Schluss zu sagen: Es ist sehr viel ausgezahlt worden. Das Geld fließt. Ich finde auch, dass das, was für die Arbeitnehmer gemacht wird – Familienbonus, Steuersenkung –

Wolfgang Fellner: Reden wir zuerst einmal über die Firmen. Sehr viel ausgezahlt worden, das Geld fließt?

Hannes Androsch: Nein, das stimmt schon nicht. Das können Sie in der „Zürcher Zeitung“ nachlesen, das können Sie im ZDF anschauen, das können Sie in der „Welt“ am Samstag in einem ganzseitigen Interview nachlesen, Sie können's im „Spiegel“ in der Titelgeschichte nachlesen. Ich will Sie nicht langweilen. Fragen Sie den Herrn Ortner in Innsbruck, fragen Sie den Herrn Langes vom Swarovski, wie das aussieht.

Andreas Khol: Klaus Ortner?

Hannes Androsch: Genau. Der wird Ihnen sagen, wie die Wirtschaftslage ist. Ich will Sie mit meinen Beispielen gar nicht langweilen. Fragen Sie die zwei oder fragen Sie die Wirte in Innsbruck oder fragen Sie die Hotels in Innsbruck. In Wien sind wir ausgelastet in den großen Hotels mit 10 bis 15 Gästen. Fragen Sie die Textilunternehmungen.

Andreas Khol: Ja, aber dass die Airlines nicht fliegen, dafür kann ja die Republik nichts. Der Welttourismus ist zusammengebrochen.

Hannes Androsch: Die Schweizer mit ihren zwei Töchtern der Lufthansa, Swiss und Edelweiss, haben das längst erledigt. Wir haben mit Abstand die schlechteste Lösung noch nicht erledigt und haben die massenhaften Kündigungen. Wir sind wieder hinten und schlechter. Vergleichen Sie das nur.

Andreas Khol: Ich finde das nicht.

Wolfgang Fellner: Seine These ist ja, das Geld fließt nicht, der ganze Prozess ist viel zu langsam und zu bürokratisch, man muss hier über x Hürden drüber. Sie haben einmal gesagt, man braucht mehr Steuerberater-Geld, als man letztendlich herauskriegt.

Hannes Androsch: Ohne Steuerberater kommen Sie nicht zu dem Fixkostenzuschuss, und der ist jetzt mit 10.000 limitiert. Was hilft das einem Herrn Ortner oder dem Swarovski oder irgendeinem Mittelbetrieb? Das ist ja lächerlich, das ist eine Frozzelei.

Andreas Khol: Diese großen Betriebe haben ja Eigenkapitalreserven.

Hannes Androsch: Nein. Es geht um Liquidität, Herr Präsident. Ich respektiere Ihre juristische Expertise, glauben Sie mir das.

Andreas Khol: Ja, ich bin ja kein Ökonom.

Hannes Androsch: Nein. Aber das verstehen Sie: Wenn man nicht zahlen kann, ist man hin.

Andreas Khol: Ja, das ist schon klar.

Wolfgang Fellner: Und Sie sagen, das Corona-Management der Regierung war ein Management der Dilettanten, die nichts von Wirtschaft verstehen.

Hannes Androsch: Ich kann's nicht ändern. Ich bleibe dabei.

Wolfgang Fellner: Bei dieser Aussage – Dilettanten.

Hannes Androsch: Ja. Das jüngste Beispiel zeigt es ja. Und von den Familienzuschüssen – also der Familienlastenausgleichsfonds hat 8,5 Milliarden, da sind 60 Millionen aufgelegt worden. Für die zweite Hälfte gibt's nicht einmal noch die Richtlinien und von der ersten Hälfte sind 5,9 –

Andreas Khol: Ja, aber der Familienbonus im September, der steht mit 350 –

Hannes Androsch: Im September. Was machen die Leute von März bis September, Herr Präsident?

Andreas Khol: Die haben ja bis jetzt auch noch ihre Zuschüsse bekommen.

Hannes Androsch: Nein. Aber mich interessiert ja viel mehr, wie kommen wir aus dem Schlamassel heraus. Und dieses Schlamassel ist da.

Andreas Khol: Meine These ist eben eine andere. Ich sage, die deutschen Quellen sind nicht rein, weil die flicken uns sehr gern am Zeug.

Hannes Androsch: Wir sind auch nicht reiner.

Andreas Khol: Ja, aber ich meine, ich zitiere lieber Leute, von denen ich weiß, dass sie „sine ira et studio“, ohne Zorn und Eifer argumentieren. Das sind so Leute wie der Kocher in Österreich, wie der Badelt in Österreich, wie der Felbermayr in Deutschland. Und nach denen gesehen ist das, was wir machen, richtig, und das Management ist auch nicht so schlecht.

Wolfgang Fellner: Was sagen diese drei?

Andreas Khol: Die drei sagen, dass wir die richtigen Maßnahmen zur richtigen Zeit gemacht haben. Und dadurch, dass wir ein Mindestmaß an Bürokratie haben, wird

die Sache natürlich etwas schwerfälliger. Aber ich habe mich selber überzeugt, warum Anträge nicht bearbeitet werden. Und da musste ich feststellen, da brauche ich keinen Steuerberater dazu, um meine Steuernummer richtig auszufüllen – da brauche ich keinen Steuerberater dazu, um –

Hannes Androsch: Schuld sind die armen Betroffenen – das hat der Kanzler gesagt. Es ist jeder selber schuld, der nichts kriegt, hat er gesagt.

Andreas Khol: Nein. Jeder, der sich beschwert, ist beschwert, weil er Sorge und Kummer hat. Mein volles Mitgefühl. Aber ein Mindestmaß an geordneter Abwicklung ist notwendig, dass man nicht in zwei Jahren vorm Rechnungshof steht und blamiert wird, weil man wie in Deutschland ein Viertel der ganzen Gelder an Betrüger gegeben hat.

Hannes Androsch: Mein Osteopath in Wien hat 70 Prozent Einbuße an Umsatz – also an kostendeckendem Umsatz, von einem Einkommen noch gar nicht geredet – seit Mitte März und hat 500 gekriegt. Das ist Almosen. Und warum ist hinterlistig das Epidemiegesetz davor geschwind, um den Rechtsanspruch zu beseitigen, geändert worden?

Andreas Khol: Herr Androsch, das wissen Sie doch selber.

Hannes Androsch: Ja, das weiß ich genau.

Andreas Khol: Das Epidemiegesetz ist doch angepasst gewesen an Schweinepest und ähnliche lokal begrenzte Seuchen.

Hannes Androsch: An Epidemien.

Andreas Khol: Aber Pandemien hat es noch nie gegeben. Rechtsanspruch in einer solchen Situation –

Hannes Androsch: Die Spanische Grippe war eine Pandemie, aber die war davor.

Andreas Khol: Ja, aber damals hat es den Sozialstaat nicht gegeben.

Hannes Androsch: Richtig.

Andreas Khol: Mit den Schadensersatzleistungen. Das Epidemiegesetz wäre einfach nicht vollziehbar gewesen, es musste geändert werden.

Wolfgang Fellner: Im Vorhinein hatte man Angst, dass es nicht vollziehbar ist. Jetzt im Nachhinein weiß man, es wäre sich wunderbar ausgegangen.

Andreas Khol: Nein. Wenn es einen totalen Lockdown gibt, alle Kosten zu entschädigen, hätte die Leistungsfähigkeit der Republik weit überfordert.

Wolfgang Fellner: Für zwei bis drei Monate? Weiß ich nicht, ob das –

Andreas Khol: Das wäre nicht machbar.

Wolfgang Fellner: Es wäre sich ausgegangen, sagen Sie?

Hannes Androsch: Ja. Aber nehmen wir das Beispiel, das wird den Juristen, Verfassungsjuristen interessieren. Heute ist die Mehrwertsteuersenkung noch nicht in Kraft getreten –

Andreas Khol: Naja gut, das dauert.

Hannes Androsch: Bundespräsident usw. So. Heute in der Früh kann meine Tabaktrafik, wo der Fahrer in der Früh die Zeitungen holt, die Rechnung nicht ausstellen, weil dafür ist die Registriertasse – warum wir die überhaupt haben, weiß ich nicht, und hätte gleich bei der Gelegenheit abgeschafft gehört – nicht umgestellt. Das dauert Wochen, weil die Fachleute fehlen. Und sie hat sie händisch

geschrieben. Bevor die umgestellt sein wird, muss sie es schon wieder rückprogrammieren, weil dann hört das schon wieder auf.

Die Deutschen – und das ist diskutabel – haben 20 Milliarden

Mehrwertsteuersenkung gemacht. Und was bei uns herauskommen wird, ist vielleicht 500 Millionen.

Andreas Khol: Aber Sie wissen, dass die Deutschen 3 Prozent allen geben, und das ist eine glatte Verhöhnung. Von 3 Prozent Mehrwertsteuersenkung hat nur derjenige etwas, der sich einen neuen BMW oder Audi kauft.

Hannes Androsch: Wer hat jetzt was davon? Kriegt das der Konsument oder kriegt das der Gastronom?

Andreas Khol: Wir brauchen uns nicht gegenseitig dreinzureden. Also ich glaube, die 3 Prozent sind einfach eine Verhöhnung, weil sie dem kleineren Mann, also dem Durchschnittsverdiener, der für sein Leben vielleicht 1.400 Euro für Anschaffungen ausgeben kann, nicht viel bringen.

Wolfgang Fellner: Herr Präsident, der Vorwurf des Hannes Androsch ist ja, dass das alles viel zu langsam läuft –

Andreas Khol: Ich sage ja, die Bürokratie braucht.

Wolfgang Fellner: ... dass das Geld nicht ankommt. Wir haben natürlich auch viele, viele Mails und Beschwerden von Österreichern, die sagen, ich habe noch nichts gekriegt. Das ist ja schon fast ein geflügeltes Wort, dass man sagt, bei mir ist noch nichts angekommen.

Hannes Androsch: Selber schuld, hat der Herr Kurz gesagt.

Andreas Khol: Da muss man jeden Fall anschauen.

Wolfgang Fellner: Und das empört den Herrn Androsch auch deshalb, weil er sagt, in dieser Regierung ist keiner dabei, der was von Wirtschaft versteht. Und das muss Sie ja auf die Palme bringen. Oder sagen Sie, das ist eh so, die verstehen nichts davon, der Blümel und der Kurz?

Andreas Khol: Das bringt mich nicht auf die Palme. Also der Blümel hat lang genug Wirtschaft studiert und ist auch Master of Business Administration.

Hannes Androsch: Der hat noch nie einen Maronibrater-Stand geführt.

Andreas Khol: Er hat also Ihre Erfahrung sicherlich nicht. Und das ordnet sich ein, die Jungen bringen nichts zusammen. Dieses Argument ordnet sich ein, das sind alles so junge Leute, wir sind so alt, wir wissen es so viel besser als wie die Leute. Also ich glaube, die Minister haben die gleichen Berater, die Beraterstäbe. Und ich sage noch einmal: Ein Mindestmaß an Bürokratie ist im Lichte der Rechnungshofkontrolle notwendig. In Deutschland, in Berlin, 25 Prozent Betrug.

Hannes Androsch: Und bei uns 150 von zigtausenden Kurzarbeitsanträgen – Finanzpolizei.

Andreas Khol: 150? Das ist ganz wenig.

Wolfgang Fellner: Das meint er ja.

Andreas Khol: Das sind ja diese einzelnen Schädigungen. Mein Sohn, der ein Künstler ist und in Deutschland lebt und versteuert, hat gesagt: Super, ich habe da meine Adresse hingeschickt, am nächsten Tag waren 9.000 Euro da.

Wolfgang Fellner: Und wie ist es in Österreich, Herr Dr. Khol?

Andreas Khol: In Österreich natürlich nicht.

Wolfgang Fellner: Wieso natürlich?

Andreas Khol: Ja, weil sie jetzt draufkommen, dass sie das kontrollieren hätten müssen, weil es viel zu viele Betrüger gibt. Und nicht bei der Kurzarbeit, da sind das alles etablierte Unternehmen, sondern bei den Einzelanträgen, wo man nur sagen muss, ich bin der Josef Meier, ich möchte ein Geld, und dann kriegt er's.

Hannes Androsch: Und wir machen's umgekehrt. Wir kontrollieren und zahlen nicht aus.

Andreas Khol: Ich muss auch sagen, es hat Unternehmer gegeben, die sich furchtbar beklagt haben. Hinterher haben sie zugeben müssen, dass sie schon eine Million gekriegt haben. Ich sage die Namen nicht.

Hannes Androsch: Ich weiß, wen Sie meinen.

Andreas Khol: Das ist ein toller Unternehmer.

Hannes Androsch: Schaubergwerke Saline, im März geschlossen, Antrag gestellt, April genehmigt bekommen 300.000 – und bisher haben wir 47.000 ausbezahlt bekommen von der Kurzarbeit. Und in Kärnten hat man vor 14 Tagen erst mit der Bearbeitung begonnen. Und die Hilfe da hat man der Kammer gegeben, die hat 500 Leute, die das noch nie gemacht haben. Und 10.000 Leute im Finanzbereich lässt man ungenutzt.

Andreas Khol: Die arbeiten genauso. Die arbeiten ja alle. Das sind ja 10.000 Seelen, die nebeneinander arbeiten.

Hannes Androsch: Nein. 10.000 sachkundige Finanzbeamte gegen 500, die alles Mögliche können, nur genau das nicht in der Wirtschaftskammer. Welchen Sinn macht denn das?

Andreas Khol: Das war ein Experiment, das man evaluieren muss. Die Absicht war, neben den Finanzbeamten, die alle möglichen anderen Dinge bearbeiten müssen, die ja auch kritisiert werden, dass alles so lang dauert – hat man eben eine andere Bürokratie, eine unternehmensnahe Bürokratie –

Hannes Androsch: Ja, aber die sich damit nicht auskennt.

Andreas Khol: Ich habe also nicht die Möglichkeit, das objektiv zu überprüfen.

Wolfgang Fellner: Herr Präsident, um die erste Runde abzuschließen oder zu einem Resümee zu bringen: Sie sagen, der „Economist“ bewertet die österreichische Performance in der wirtschaftlichen Krisenbewältigung exzellent. Wir sind da in den oberen fünf.

Hannes Androsch: Wirtschaftlich bewertet er's überhaupt nicht noch.

Andreas Khol: Er bewertet es insgesamt, die Performance bisher.

Hannes Androsch: Er bewertet nach den Todeszahlen, das stimmt. Ich gebe ja schon zu –

Wolfgang Fellner: Aber das meinen Sie ja nicht. Sie meinen ja die toten Firmen. Die sind da natürlich nicht dabei.

Hannes Androsch: Schauen Sie, Sie haben sicherlich die Titelgeschichte am Samstag im „Spiegel“ – der muss nicht in allem Recht haben –

Andreas Khol: Ich halte es da mit dem Helmut Kohl – Gott hab' ihn selig – der hat sein ganzes Leben den „Spiegel“ nicht gelesen und es hat ihm auch nichts gefehlt.

Hannes Androsch: Ist auch eine Art von Messenge Control: Ich lese es nicht.

Andreas Khol: Ich lese den „Spiegel“ auch nicht, ich lese den „Economist“.

Wolfgang Fellner: Sie sagen, der „Economist“ bewertet Österreich gut, und Sie sagen, das stimmt nicht, weil das ist die Bewertung der gesundheitlichen

Performance. Sie sagen, die Corona-Performance der Regierung ist unter jedem Hund.

Hannes Androsch: Ja, fragen Sie Prof. Sprenger, Virologe, ein aufrechter Tiroler wie Sie.

Andreas Khol: Ja, in Graz, wunderbar.

Hannes Androsch: Den hat man hinausgebissen, weil er die Wahrheit gesagt hat. Die wollte der Herr Kurz nicht hören.

Andreas Khol: Nein. Erstens war der ein Experte beim Anschober.

Hannes Androsch: Ja, aber er hat sich eingemischt. Er hat angerufen vom Bundeskanzler in die Taskforce.

Andreas Khol: Ich bin selber Politiker so wie Sie – wir waren das, wir waren oft in Situationen, wo wir entscheiden mussten und wo es drei Leute gegeben hat zur Rechten, die gesagt haben, so, und drei Leute zur Linken, die anders gesagt haben. Es gibt so viele Köpfe, so viele Meinungen. Ich sage noch einmal: Die OECD, beste Wirtschaftsorganisation, hat uns bestens beurteilt. Das ist für mich objektiver als jemand, der von Einzelwahrnehmungen im Land selber betroffen ist.

Wolfgang Fellner: Also Sie sagen, die Performance war hervorragend. Das hat Sie nicht überzeugt, Herr Dr. Androsch.

Andreas Khol: Nein, gut. Herr Fellner, nicht hervorragend. Die kann nicht hervorragend sein. Es war gut.

Wolfgang Fellner: Es war gut. Und Sie sagen, es war miserabel.

Hannes Androsch: Nein, was mich also rückblickend stört: der Missbrauch, dass man am 13. quasi die Luken dichtmacht – zu spät, Ischgl will ich gar nicht aufwärmen – und am 30. Angst macht. 100.000 Tote, jeder wird einen kennen, der gestorben ist, Ruhe vor dem Sturm. Ostern, die Enkel durften uns nicht besuchen – und nach Ostern hat man gesagt, das haben wir ja gar nicht gesagt. Und das ist eine Lüge gewesen.

Andreas Khol: Die 100.000 – das war die statistische Schätzung der Universität Wien, Technik, ich glaube, der Herr Popper, der gesagt hat, eine Woche warten und exponentielles Wachstum wie in Italien.

Hannes Androsch: Warum nicht eine Woche früher?

Wolfgang Fellner: Da lag er kapital daneben, das wissen wir.

Andreas Khol: Es war eine Äußerung, die aufgrund eines Experten – und das Zweite bitte: Es hat ein Verwaltungsgericht, das andere hat abgeschrieben, gesagt, dass die Ausgangsbeschränkungen nicht gegolten haben sozusagen. Ich bin nach wie vor als Verfassungsjurist der Meinung – und der Gerichtshof wird das auch erkennen – dass es ein generelles Ausgehverbot gegeben hat mit vier Ausnahmen. Und daher waren diese Enkelbesuche – unter denen ich auch gelitten habe, ich habe in Wien neun Enkel – notwendig, Gott sei Dank.

Wolfgang Fellner: Sie sagen, es war notwendig – Sie sagen, es war nicht notwendig.

Andreas Khol: Und ich glaube, es war rechtens und es war gut und richtig, dass man es gemacht hat.

Wolfgang Fellner: So, jetzt gehen wir in eine kurze Werbepause. Faszinierendes Duell zwischen Ihnen beiden. Ich könnte mich daran gewöhnen, dass wir das immer haben.

Andreas Khol: Ich habe einen großen Respekt vor dem Herrn Androsch.

Hannes Androsch: Das kann ich auch von Ihnen sagen.

Wolfgang Fellner: Und ich habe einen Respekt vor Ihnen beiden. Wir kommen gleich wieder zurück, und dann diskutieren wir über die Zukunft, wie soll es weitergehen jetzt in Österreich, welche Ideen gibt's und was muss passieren, damit wir – wenn wir schon nicht auf die Überholspur – zumindest auf die Aufholspur kommen.

Also, die beiden Herren diskutieren nonstop weiter, teilweise auch über die vielen Erfahrungen, die sie in der Vergangenheit gemeinsam hatten. Und sie legen Wert – den Einwurf hat gerade Dr. Androsch gesagt – dass das kein Duell ist, sondern das ist ein Meinungs austausch auf höchster Ebene, mit allerdings sehr polarisierenden Positionen teilweise.

Andreas Khol: Und ich habe gesagt, getragen von wechselseitigem Respekt und Wertschätzung. Und das muss man heute in der Republik betonen. Weil was mir Sorgen macht, ist – ganz wurscht wen, das trifft alle – diese giftige Atmosphäre der persönlichen Verunglimpfung. Ich will das Wort Unterstellung nicht sagen, sonst heißt es, ich zitiere jemanden. Diese Verunglimpfung und das Giftige und diese RichterIn, die gesagt hat, ein Mörder im Strafgericht wird mit mehr Respekt behandelt wie ein Bundeskanzler in einem Untersuchungsausschuss. So etwas macht mir Sorge.

Wolfgang Fellner: Können wir auch noch drüber reden. Aber jetzt reden wir einmal darüber, wie es weitergeht mit Corona. Und da gibt's ja auch aus den Interviews von Dr. Androsch eine sehr, sehr spannende These, die viele sehr, sehr gut gefunden haben und sehr viel Zustimmung. Und dazu nehme ich, dass Sie immer wieder gesagt haben, mit Angst wird man diese Krise nicht bewältigen können. Es braucht einen Optimismus, es braucht eine gute Stimmung. Und der größte Fehler oder einer der großen Fehler, den Sie dieser Regierung vorwerfen, ist, dass sie immer mit der Angst regiert hat.

Hannes Androsch: Ich komme gleich drauf. Wir brauchen jetzt eine rasche Umsetzung der Hilfsmaßnahmen – ich glaube, das können wir übereinstimmend sagen. Wir brauchen wirklich ein Konjunkturprogramm, das wirkungsvoll ist. Der Herr Ortner hat mir gesagt: „Schauen Sie, ich habe jetzt noch alte Aufträge, aber neue kriege ich keine. Ich falle in ein Loch.“ – Und die ganze Bauwirtschaft und das Baunebengewerbe nächstes Frühjahr. Da muss man was tun. Und das, was da jetzt an Fleckerl gemacht wurde, ist kein Konjunkturprogramm.

Andreas Khol: Das ist eine Sofortmaßnahme.

Hannes Androsch: Gut, streiten wir nicht drüber. Der Herr Vizekanzler hat gesagt, das ist ein Megawumms – das ist ein Megaplumps in Wahrheit. Und irgendeiner hat geschrieben, das ist ein Lärcherldingsda – will ich nicht näher ausführen. Wir brauchen für 15 Milliarden ein klares Auftragsprogramm, das schon im Herbst wirksam wird und ins nächste Jahr. Und dann brauchen wir – weil es länger dauert, also Forschung, Schulen und Universitäten und Innovation und was da alles dazugehört – noch 10 Milliarden, damit wir von der Aufholspur auf die Überholspur kommen. Und wichtig ist, dass die Leute die Angst verlieren, die man ihnen eingeredet hat – dass sie wieder zum Arzt gehen, dass sie wieder einkaufen gehen,

dass sie sich überhaupt hinaustrauen. Und da müssen sie aber auch ein Geld haben und nicht sparen.

Wolfgang Fellner: Sie haben ja gesagt, der größte Fehler, den diese Regierung gemacht hat, ist, dass sie ab 30. März mit der Angst regiert hat und damit das Klima in Österreich sehr, sehr verschlechtert hat.

Hannes Androsch: Das Wirtschaftsklima. Und das gilt für die Schulen nebenbei auch.

Andreas Khol: Also ich sage, die eindringlichen Warnungen in der Woche vor Ostern waren absolut notwendig. Weil ich kann mich an die Stimmung erinnern, in der wir selber waren. Wir haben unsere Enkel nicht gesehen, außer wenn sie für uns einkaufen gegangen sind, die Schwiegertochter, hat sie die vier Enkelkinder mitgenommen und die haben uns zugewinkt usw. Wird bei Ihnen gleich sein, und Sie wissen, was für Großeltern halt die Enkel sind. Wir waren also alle in einer relativ desparaten Stimmung. Und natürlich ist in der Osterwoche – ich kann mich genau erinnern – das erste Mal die tägliche Infektionsrate merkbar heruntergegangen.

Hannes Androsch: Schon viel früher, aber gut.

Andreas Khol: Noch nicht unter 1, aber merkbar runter. Man hat schon wieder angefangen, „Happy Days Are Here Again“ zu singen. Es stand vor der Tür ein Ostern, wo alle Familienfeste feiern. Und dass es da notwendig war, zu sagen, Freunde, Freundinnen, wir haben das noch nicht überwunden – das war absolut notwendig.

Und ich glaube, dass die Entwicklung, vor der wir jetzt stehen – 120 Infektionen von gestern auf heute – dass wir da wahrscheinlich wieder sagen müssen – und einige sagen es ja, der Anschober hat ja schon gesagt, es macht ihm Sorge.

Wolfgang Fellner: Das fehlt Ihnen gerade noch, oder, Herr Dr. Androsch, die zweite Angstwelle?

Andreas Khol: Darf ich noch zum Wirtschaftsargument kommen. Vom Wirtschaftlichen her glaube ich – stimme ich völlig mit Androsch überein: Es geht nur mit ständigem Optimismus und mit einem Pioniergeist sozusagen. Aber es hat ja die Regierung die Digitalisierung, die auch Ihr ganz großes Anliegen ist – Technologierat, Vorsitzender, großartige Arbeit – zu einem Schwerpunkt gemacht. Und ich verstehe schon, wir haben das Programm – wir sind beide optische Typen, ich möchte das sehen und nicht nur angekündigt sehen. Aber jetzt haben sie einmal das Management bis zum Herbst, dass die Steuersenkungen funktionieren – dauert ja alles so lang. Sie haben es ja gesagt, bis zum Beschluss der Regierung, Parlament, Bundesrat, Bundespräsident, braucht das ja immer eine lange Zeit. Wir müssen bei den Schulen – also bei Fassmann habe ich ein sehr, sehr gutes Gefühl, dass der die Sache Bildung und Hochschule gut managt und die Krise für die Digitalisierung nutzen wird.

Und noch zur Wirtschaft wollte ich sagen, ich glaube, dass die Kaufkraft, der Kaufkraftschub, der im September bei Schulbeginn eintritt –

Hannes Androsch: Wieso?

Andreas Khol: Im September wird ausgezahlt – rückwirkend – das, was man sich durch die 5 Prozent Steuersenkung ab 1. September –

Hannes Androsch: An wen?

Andreas Khol: An alle, an die Steuerpflichtigen, an die Menschen, die Steuer bezahlen –

Hannes Androsch: Was ist das für ein Programm? Kommt da erst die Ankündigung? Da ist mir was entgangen.

Andreas Khol: Die Senkung von 25 Prozent Eingangssteuersatz auf 20 Prozent rückwirkend ab 1. September bringt dem Durchschnittsverdiener – 2.400 brutto – 375 im Jahr. Und das wird, was bisher aufgelaufen ist, vom 1. Jänner weg bis zum September –

Wolfgang Fellner: Die Hälfte davon kriegt er, aber wir wissen nicht, wohin.

Andreas Khol: Wird auf sein Konto überwiesen. Dann kriegt er dazu den Familienbonus. Also das sind schon –

Hannes Androsch: Was hat eine Kassierin aus dem Burgenland beim SPAR oder Billa davon, die nicht einmal 1.100 kriegt? Der Mindestkollektivvertrag für eine Friseurin ist 1.100. Die haben von dem, was Sie jetzt gerade schildern, nichts.

Andreas Khol: Nein. Die kriegen die Negativsteuer, 100 Euro. Es gibt ja dreikomma-sowieso Millionen Steuerzahler, die alle davon etwas haben. Es gibt 900.000 Familien, die ein oder mehr Kinder haben, die alle etwas davon haben. Und was will ich damit sagen? Damit ist natürlich Kaufkraft am Markt.

Hannes Androsch: Wenn es so wäre, ja.

Andreas Khol: Natürlich, die Gemeinden kriegen jetzt auch Zusagen, dass sie zusätzliche Mittel bekommen.

Hannes Androsch: Ja, aber das kann nicht funktionieren, wenn die Gemeinden das nicht einmal dürfen und das Geld nicht haben. Das ist ja wieder so eine Schmähandlerei.

Andreas Khol: Wir brauchen jetzt die konkreten Auftragsvergaben, das ist der Punkt.

Hannes Androsch: Ja, da bin ich bei Ihnen.

Andreas Khol: Und die müssen wir bis zum September hinbringen.

Wolfgang Fellner: Da sind Sie einer Meinung. Aber es gibt zwei Punkte, wo Sie nicht einer Meinung sind. Sie sind der Meinung, diese Regierung ist eine Ankündigungsregierung, eine Pressekonferenz jagt die andere, nur die Maßnahmen kommen nie auf den Weg.

Hannes Androsch: Die Ankündigungen – und Maultrommelziehen bei der Umsetzung. Mit halben Schritten zu halben Taten zu halben Zielen schlecht unterwegs.

Andreas Khol: Grillparzer: Das ist der Fluch von unserm diesem edlen Haus, zu halben Zielen und mit halben Mitteln, ja.

Wolfgang Fellner: Sie sind der Meinung, da wird viel angekündigt, aber es kommt nichts.

Hannes Androsch: Ja.

Andreas Khol: Und ich bin da anderer Meinung.

Hannes Androsch: Ich sage: Macht's bitteschön endlich die Hilfsmaßnahmen, die Ihr versprochen habt. Und zwar habt's versprochen – der Herr Kurz: schnell und unbürokratisch. Genau das Gegenteil ist der Fall. Das ist das eine.

Andreas Khol: Und dem habe ich schon widersprochen.

Hannes Androsch: Zweitens brauchen wir ein Konjunkturprogramm, das den Namen verdient, und ein Zukunftsprogramm.

Andreas Khol: Bin ich Ihrer Meinung.

Hannes Androsch: Das ist Bildung und Universitäten, wissen wir, und Technologie, Innovation, Digitalisierung – das wär's.

Wolfgang Fellner: Sind Sie vom Herrn Faßmann auch so begeistert wie der Herr Präsident?

Hannes Androsch: Nein. Schau, jetzt kündigen wir an, die Ausstattung der Schüler mit Laptops oder Tablets. Beginnt nächstes Jahr, in 14 Monaten, für die fünfte Schulstufe. Bis das durch ist, sind wir im Herbst 2025. Das ist doch keine Digitalisierungsoffensive, das ist eine Peinlichkeit. Was ist mit den Lehrern, was ist mit den Schulen, mit Smartboards, mit Servern, mit Cloud, mit Druckerkapazität? Was ist mit den Eltern, haben die überhaupt ein Internet zuhause? Hallo.

Wolfgang Fellner: Die Frau Rendi-Wagner hat ja mal gesagt, auf Sie sozusagen Bezug nehmend: Kreisky und Androsch haben die Schulbücher in einem Jahr ausgerollt. Ich weiß nicht, ob das stimmt.

Hannes Androsch: Das stimmt, natürlich.

Wolfgang Fellner: In einem Jahr habt's Ihr alle Schüler mit Gratis-Schulbüchern versorgt.

Hannes Androsch: Da haben die katholischen Verlage ein Geschäft damit gemacht, dann war Ruhe.

Wolfgang Fellner: Aber das müsste ja mit Tablets auch möglich sein, oder?

Hannes Androsch: Das müsste im Herbst schon beginnen.

Andreas Khol: Es fängt ja an.

Hannes Androsch: 200.000 Tablets, und der Faßmann hat 1.200 eingesammelt –

Andreas Khol: Ich muss eines sagen: Ich habe an drei verschiedenen Schulen Enkelkinder in Wien. Und ich habe das Homeschooling bei der Waldorfschule, bei einem BRG in der Kandlgasse und in der Billrothschule – da habe ich alles gesehen, habe also einen breiten Überblick. Überall muss ich sagen, großartig gemacht.

Hannes Androsch: Aber wir reden von den Pflichtschulen.

Andreas Khol: Das sind Pflichtschulen.

Hannes Androsch: Nein, das sind Gymnasien. Die Billrothschule ist ein Gymnasium und die Waldorf ist eine Privatschule.

Andreas Khol: Das eine war eine Volksschule. Billroth ist ein Gymnasium, das stimmt. Aber die haben das großartig gemacht.

Hannes Androsch: Aber wir haben 700.000 Pflichtschüler.

Wolfgang Fellner: Er spricht ja von der Pflichtschule in Favoriten und nicht von der Waldorf-Schule.

Andreas Khol: Ja. Ich habe so viele NMS-Direktoren gehört, die ja gefordert sind und die das großartig auch machen.

Hannes Androsch: Ja, die gibt's ja auch.

Wolfgang Fellner: Herr Androsch, Sie sind der Meinung, was die Bildung anbelangt, passieren derzeit die größten Sünden, obwohl man es als Chance nützen müsste.

Hannes Androsch: Nein, wir sind rückschrittlich, wir sind zu weit hinten. Auch das ist es.

Aber Sie wollten ja die Angst ansprechen, und da sind wir uns ja offensichtlich einig. Wir brauchen Zuversicht, Perspektive, Hoffnung, das müssen wir – und daher im Rückschluss: Die Angstmacherei hat das Gegenteil bewirkt.

Andreas Khol: Aber das war eine Angstmacherei –

Hannes Androsch: Und jetzt sind wir zu großzügig. Jetzt fahren unsere Leute fröhlich und freiheitssuchend, weil wir das noch nicht geöffnet haben, nach Bratislava und nach Sopron und kommen aus den Bars zurück vielleicht als Superspreader. Jetzt sind wir wieder zu großzügig. Zuerst waren wir übertrieben, zu spät, und jetzt sind wir im Gegenteil. Und der Herr Gesundheitsminister hat sogar für die Nachtambulanzen ohne Krankenschein –

Andreas Khol: Die Nachtclubs –

Hannes Androsch: Naja – mit einem roten Licht vorn – Details, wie sie aufeinander liegen dürfen, herausgegeben. Diese Sorgen haben wir.

Andreas Khol: Naja, aber Herr Androsch, wenn Sie sich die Medien angeschaut haben. Gerade die Frage Nachtclubs, Sexarbeiterinnen –

Hannes Androsch: Ich wollte nicht so deutlich sein.

Andreas Khol: Naja, das ist ja ein neutraler und in keiner Weise abwertender Begriff. Das hat schon einen Raum in der Diskussion.

Wolfgang Fellner: Das ist aber nicht das wichtigste Problem derzeit.

Andreas Khol: Nein, es ist auch ein Problem. Wir haben ja die Sexarbeit in Österreich so weit legalisiert, dass sie halbwegs gesundheitskonform abläuft. Das ist ja das öffentliche Interesse.

Hannes Androsch: Herr Präsident, warum hat man nicht – wirklich, nicht einen gespielten ein paar Tage – einen nationalen Schulterschluss? Ich behaupte, wir zwei und andere auch hätten gesagt, das ist nichts für Parteipolitik und parteipolitisches Kleingeld, sondern das ist eine gemeinsame Sache. Das hat der Kurz nicht gemacht.

Andreas Khol: Sie sind parteipolitisch genauso erfahren wie ich.

Hannes Androsch: Natürlich.

Andreas Khol: Ich hätte gehofft, dass dieser nationale Schulterschluss – ich mag das „Schulterschluss“ nicht – dass es diese Solidarität der Politik, Zusammenarbeit, dass die angedauert hätte. Nur habe ich auch Verständnis dafür, für die nicht in der Regierung befindlichen Parteien, die sehen, wie unter diesem Solidaritätsbanner die Grünen und die ÖVP in ungeahnte Höhen abschwimmen. Die SPÖ war plötzlich dritte Partei, die ÖVP kratzte in den Rohdaten an der absoluten Mehrheit.

Hannes Androsch: Na, ist schon wieder vorbei.

Andreas Khol: Da haben die anderen Parteien natürlich gesagt, bitte, wir können uns ja nicht selber aufgeben, wir müssen kritisieren. Opposition ist eine wichtige Aufgabe. Und das war der Grund. Ich habe ja lang genug zuschauen müssen, wie der Androsch da souverän durchregiert hat.

Wolfgang Fellner: Ihre Altersmilde jetzt für die Opposition –

Andreas Khol: Naja, Altersmilde – mit einem gewissen Abstand und kein Interesse mehr an kleinen Tagesgewinnen.

Wolfgang Fellner: Gut, wir kommen zur Schlussrunde. Was muss passieren? Der Dr. Androsch hat ja gesagt, er hat Angst und er sieht das kommen, dass ein großer Teil der heimischen Firmen gegen die Wand fahren wird.

Hannes Androsch: Ein zu großer Teil. Ich habe das Beispiel – von acht Nagelstudios wollen sieben aufhören. Und das ist nur Pars pro toto.

Wolfgang Fellner: Das heißt, Sie sehen für Herbst eine ganz schwierige Phase kommen, wo es für unsere Wirtschaft ums Überleben geht.

Hannes Androsch: Ja. Allein können wir das nicht, da brauchen wir auch Europa. Da dürfen wir aber nicht dagegen sein.

Wolfgang Fellner: Da kommen wir noch ganz zum Schluss dazu, genau.

Hannes Androsch: Weil wir sind zu 50 Prozent vom Export und vom Auslandstourismus abhängig. Unser Grenzmanagement war ja auch – wir haben uns nur Feinde gemacht und Verärgerung, siehe jetzt in Nordrhein-Westfalen. Also wir können nicht wegen Gütersloh ganz Nordrhein-Westfalen an den Pranger stellen.

Andreas Khol: Das waren aber die Bayern, die das gemacht haben. Wir haben sie genommen.

Hannes Androsch: Ja, die Bayern –

Wolfgang Fellner: Aber die Frage: Ihre Befürchtung ist, dass ein zu großer Teil der österreichischen Firmen gegen die Wand fahren wird.

Hannes Androsch: Ja, und dass ein großer Teil der Kurzarbeiter nicht mehr zurück in Vollarbeit kommen. Die Beispiele haben ich schon genannt. Und das macht mir Sorgen, weil das ist dann nicht mehr nur ein ökonomisches und für die Betroffenen existenzielles Problem, das ist ein politisch-soziales.

Wolfgang Fellner: Und dass die Fanfarenpolitik der Regierung – wie Sie das nennen – das beschleunigt.

Hannes Androsch: Ja, zumindest nicht Abhilfe schafft – und nur dann die Hirtenflöte pfeifend in der Umsetzung, das ist zu wenig.

Andreas Khol: Ich glaube, dass die Regierung bisher gezeigt hat, dass sie Schritt für Schritt gegangen ist und dann, wenn es notwendig war, Maßnahmen gesetzt hat. Also ich glaube, dass wir derzeit eine künstlich niedrig gehaltene Konkursrate haben, weil eine ganze Reihe von Firmen – man hat den Holzmann furchtbar geprügelt, wie er gesagt hat, wir retten da Zombie-Firmen.

Hannes Androsch: Ja, Schumpeter war falsch zitiert.

Andreas Khol: Aber jedenfalls, es werden im Herbst wahrscheinlich – nicht einmal im Herbst, etwas später, weil wir dieses Programm bis zum Ende des Jahres und drüber hinaus strecken. Aber irgendwann einmal kommt für viele Firmen die Stunde der Wahrheit und sie werden in Konkurs gehen. Wenn man es gesamthaft rechnet, ist das wahrscheinlich im Durchschnitt.

Wolfgang Fellner: Was ist im Durchschnitt?

Hannes Androsch: Die Konkursrate.

Andreas Khol: Die Konkursrate übers ganze Jahr verteilt.

Wolfgang Fellner: Verstehe, weil Sie sagen, jetzt gehen so wenige in Konkurs.

Andreas Khol: Ja, das wird sich also ausbalancieren.

Aber natürlich müssen wir die Cashflow-Problematik, wir müssen die Aufträge viel stärker stimulieren. Das geht auch in die Richtung – da werden die Grünen sich nach hinten lehnen müssen bzw. mitziehen müssen, wo Umweltverträglichkeitsprüfungen im Gange sind, dass die Dinge schneller gehen, dass wir baufertige Projekte durchziehen und einen riesigen Investitionsschub in die Bauwirtschaft machen –

Hannes Androsch: Im Rahmen der Kapazität – bin bei Ihnen.

Andreas Khol: Im Rahmen, ja. Bauwirtschaft machen. Bildung, auch da würde ich mehr investieren.

Hannes Androsch: Lehrlingsausbildung, digitale, und alles was –

Andreas Khol: Da macht man einiges – Lehrlingsausbildung macht man einiges.

Wolfgang Fellner: Das haben Sie Ihren Freunden von der Regierung und Ihrem Basti Fantasti schon gesagt am Telefon oder noch nicht?

Andreas Khol: Lieber Herr Fellner, ich gehöre nicht zu den Balkon-Muppets so wie unser Freund.

Wolfgang Fellner: Man telefoniert ja gelegentlich mit Ihnen, wie ich weiß.

Andreas Khol: Telefonieren tut man in diesem Lande jetzt auch nicht mehr und schreibt auch keine SMS, weil man nicht weiß, welcher Geheimnisverräter Deine privaten Telefonkontakte irgendwo veröffentlichen wird.

Wolfgang Fellner: Haben Sie der Regierung diese Ideen von Ihnen, dass jetzt ein Investitionsschub –

Andreas Khol: Ich bin in ständigem persönlichem Kontakt mit Menschen, die hin und wieder fragen, was meinst Du.

Wolfgang Fellner: Und da wird Ihnen der Herr Dr. Androsch jetzt dankbar sein, weil in dem Punkt seid Ihr ja einer Meinung, nicht? Dass jetzt eine Investitions- und eine Digitalisierungs- und eine Bildungsoffensive –

Hannes Androsch: Ja. Lieber gestern statt morgen. Das geht ja schon jahrelang. Die Digitalmilliarde wird schon ewig angekündigt, aber nicht umgesetzt, ohne Corona.

Andreas Khol: Insofern hätten wir ja auch durch die Krise eine Chance. Das ist die Krise. Wir könnten jetzt eine ganze Reihe von Sachen machen, die wir uns vorher nicht getraut haben.

Hannes Androsch: Oder aus welchen Gründen immer.

Andreas Khol: Aus welchen Gründen immer – könnte man jetzt machen.

Hannes Androsch: Müsste man.

Andreas Khol: Aber auch bei der Ökologisierung. Ich glaube auch, dass wir einen großen Ökologisierungsschub durch Photovoltaikanlagen und ähnliche – da gibt's ja viele, viele Ideen. Alles, was geht, in die Wirtschaft bringt, ist willkommen.

Wolfgang Fellner: Spannend zu hören, diese Übereinstimmung der beiden. Trotzdem noch ganz schnell zum Schluss ein letztes Thema. Sie sind ja der Meinung, dass diese Regierung europäisch gesehen versagt, weil sie eben nicht diese europäische Aufbruchstimmung mitmacht.

Hannes Androsch: Der Kurz ist ein europäisches Rumpelstilzchen. Das, was jetzt mit einem bescheidenen ersten Schritt getan werden soll – und ich bin überzeugt, wird – was Merkel und Macron vorgeschlagen haben, wäre schon bei der Einführung des Euro notwendig gewesen vor 25 Jahren. Das ist das, was jetzt kursiert als „Hamiltonian Moment“. Wir helfen uns. Und dagegen zu sein, ist gegen unsere Interessen. Wir brauchen dieses Widerlager, damit wir unsere eigenen nationalen Maßnahmen aufsetzen können. Und da dagegen zu sein und sich wichtig zu machen, halte ich für völlig verkehrt.

Andreas Khol: Also ich muss dazu sagen, ich bin geprägt von folgendem Faktum: Italien wurde mit Nachsicht aller Taxen in den Euro hineingenommen, hat plötzlich seine Staatsschulden nicht mehr mit 9 Prozent, sondern mit 3 Prozent verzinsen müssen und hat ein riesiges Volumen gehabt, um Strukturreformen zu machen. Nichts ist gemacht worden, das Geld wurde verjausnet. Das Geld wurde verjausnet.

Und ich möchte nicht – also Sebastian Kurz, glaube ich – wenn es nicht abwegig wäre, würde ich sagen, es ist fast wie eine Strategie. Weil die Angela Merkel hat ihre Grundsätze ja der deutsch-französischen Freundschaft opfern müssen und ist im Geheimen wahrscheinlich sehr froh, dass es da vier Länder gibt, die die Schuldenunion nicht wollen.

Hannes Androsch: Ja, Dänemark verabschiedet sich – vier kleine Negerlein.

Andreas Khol: Die Finnen sind aber dabei. Dass keine Schuldenunion kommt und dass die Zuschüsse an Bedingungen geknüpft werden.

Hannes Androsch: Ja, das kann ich mir vorstellen.

Andreas Khol: Und die wissen, dass der Conte größte Schwierigkeiten hat. Ich traue dem Conte wirklich eine Reform zu. Er hat eine tolle Reformagenda, die die EU natürlich finanzieren soll. Aber diese eigenen fünf Sterne beginnen dagegen zu revoltieren und sie wollen das nicht zugestehen. Die sagen, es ist eine Demütigung.

Wolfgang Fellner: Also Herr Khol hält die EU-Skepsis des Herrn Kurz für richtig.

Andreas Khol: Das ist ja keine EU-Skepsis.

Wolfgang Fellner: Ja natürlich, na sicher.

Andreas Khol: Das ist eine Skepsis gegen die EU-Verträge, aus der EU eine Schuldenunion zu machen. Und zweitens, dass man Schulden macht, um wieder eine Jause zu finanzieren. Sondern Schulden kann man machen, um Reformen zu finanzieren.

Wolfgang Fellner: Aber der Herr Androsch sagt, wir brauchen das dringend.

Andreas Khol: Das ist der Kompromiss, der herauskommen wird.

Hannes Androsch: Nein, da bin ich bei Ihnen, wenn das herauskommt. Aber dann frage ich Sie noch, weil Sie so kritisch waren – zu Recht – mit Italien: In den letzten zehn Jahren haben sich unsere Finanzminister durch die niedrigen Zinsen 62 Milliarden gespart, ein ganzes Budget. Wo sind die bei uns hingekommen? Wir haben in der Zeit Defizite gemacht.

Andreas Khol: Das ist richtig.

Wolfgang Fellner: Wir haben's auch verjausnet, meint er.

Andreas Khol: Nein, nicht verjausnet. Wir haben natürlich schon Strukturreformen gemacht.

Hannes Androsch: Na, wo?

Wolfgang Fellner: Aber der Herr Androsch meint, diese EU – er sagt, Schuldenpolitik sollte unterstützt werden.

Andreas Khol: Schuldenunion – nein.

Hannes Androsch: Ja, ein Mindestmaß mit Konditionen unbedingt. So freizügig, nein.

Andreas Khol: Ich kann Ihnen den Kompromiss jetzt schon – der Kompromiss wird sein: 600 Milliarden, 400 Milliarden Zuschüsse, 200 Milliarden Kredite.

Hannes Androsch: Das wäre so und so gekommen.

Andreas Khol: Und die Zuschüsse unter Bedingungen.

Hannes Androsch: Da hätte man nicht Rumpelstilzchen spielen brauchen.

Andreas Khol: Nein, das wäre nicht gekommen.

Wolfgang Fellner: Sie meinen, viel Theater um wenig Ergebnis.

Hannes Androsch: Aber das glaube ich auch.

Wolfgang Fellner: Gut, also das war der Schluss für heute. War faszinierend, mit Euch beiden zu diskutieren – als Jüngerer hier in dieser Runde. Danke vielmals. Ich

kenne Sie ja auch schon viele, viele Jahrzehnte, beide. Danke vielmals für diesen spannenden Meinungsaustausch – Duell war's ja keines. Ich hoffe, wir haben das bald wieder einmal. Danke an beide Herren, schönen Sommer noch.